# [s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Was i wett isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein ova-Produkt

**Knobel SPRAY**

**Heiserkeit, Raucherkatarrh Hals- u. Rachenentzündung Desinfizierend, Atemverbessernd**

Flasche Fr. 5.80 für 380 Dosierungen
In Apotheken und Drogerien
Dr. med G. Knobel AG Herisau

wir Frauen anhand der oben erwähnten Dokumente helfen, die Lücken zu stopfen. Sogar wir Schweizerinnen hätten schließlich unsere Vorteile: wir verstehen die Landessprache, brauchen keine zusätzlichen Wohnungen, erwarten nicht, daß man uns den Hausrat anschafft, benötigen weder Extrazüge noch spezielle Lehr- und Umschulungskräfte und wir wissen noch, was es hieß, schweizerische Qualitätsarbeit abzuliefern. Das wäre schon etwas.

Das weitere liegt in einem Wort, das gegenwärtig durch unser Land geistert. Noch niemand hat es ans grelle Licht der Wirklichkeit gezogen, analysiert und zerzaust. ‹Teilzeitarbeit› heißt es. Dazu brauchte es Personalchefs, die genügend Phantasie besitzen, die Möglichkeiten, die es birgt, auszuschöpfen. Gesucht werden ferner Männer, «nie vor Gefahren bleich», die es wagen, die längst veralteten Steuerverhältnisse, die mancher verheirateten Schweizer Frau den Weg zur Mitarbeit versperren, zu revidieren, in dem Sinne, daß ‹Sie›, genau wie ‹Er›, als Individuum besteuert würde, genau wie die eventuell mit ihnen zusammenwohnenden verdienenden Söhne und Töchter.

Wie? Herr Schweizer wolle eben nicht, daß seine Frau arbeite? Sie hätte das nicht nötig, und er besitze einen empfindlichen Stolz ... Dann darf Herr Schweizer auch nicht jammern. Dann soll er weiter tausende von Ausländern anstellen und hunderte gleich noch dazu, die nur für die tausende zusätzlich schaffen. Dann soll er weiterhin sich und unsere Wirtschaft aufblähen, unsere Politik fremden Einflüssen preisgeben und nur etwas dämpfen: seine Stimme. Und er möge sich nicht wundern, wenn ihm eines Tages die Rechnung präsentiert wird. Für Hochmut und Gleichgültigkeit.

Ruth

## Man soll nicht grübeln

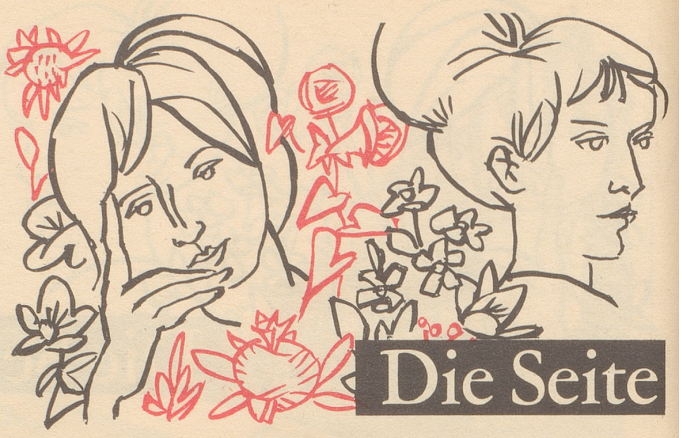
Man sollte vor allem auch die Zeitung nicht zu gründlich lesen. Da steht zum Beispiel seit ein paar Tagen ein Inserat: «Solvente Klavierlehrerin erteilt Klavierunterricht.»

Und schon drängen sich dem denkenden Zeitungsleser – (Wie meinen Sie? Momoll, das gibt's!) – alle möglichen Probleme und Fragen auf.

Muß eine Musiklehrerin solvent sein?

Wo kann es hinführen, wenn sie es nicht ist?

Sind Stunden bei einer solventen Musiklehrerin besser als solche bei einer insolventen?




Spielt die Solvenz insofern eine Rolle, als sie zur Beruhigung des seelischen Klimas der Lehrerin – und somit induktionsweise auch des Schülers – beiträgt?

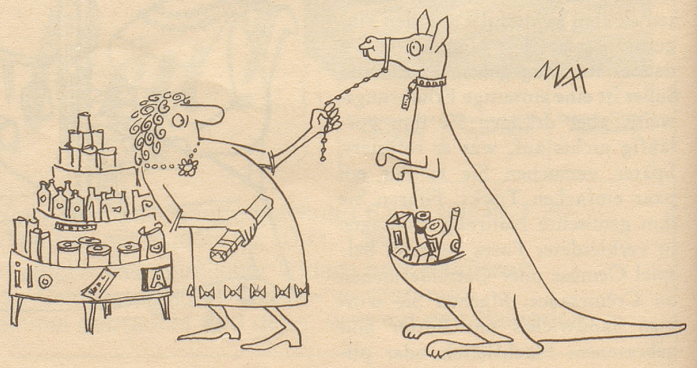
Hätte es eine insolvente Klavierlehrerin im Grunde nicht noch viel nötiger, Schüler zu finden, als eine solvente?

Ist nicht am Ende der Text des Inserates ein bißchen aus dem Leim geraten, insofern, als es heißen sollte: «Klavierlehrerin sucht solvente Schüler?»

Das wäre sonnenklar und sehr verständlich, aber dann hätten wir kein Problem und brauchten nicht zu grübeln, und das wäre langweilig. Und außerdem ist eine eindeutig materialistische Weltanschauung, wie sie aus einem solchen Texte zu ersehen wäre, unfein, nicht wahr.

B.

## Schöner leben dank Haushaltmaschinen

«Gibt es einen schöneren Beruf als den der Hausfrau von heute, ausgerüstet mit tausenderlei Hilfsmitteln, Maschinen, Konserven, Tiefkühlprodukten usw.? Wer ist so unabhängig? Wer hat soviel Freizeit, soviel Gelegenheit, Liebhabereien oder der Ruhe zu pflegen ..?» Aus: ‹Rätselhaftes Mitleid› in Nummer 37.

Und genau so ist es denn auch! Zum Beispiel bei mir: Morgens um 6 Uhr schalte ich den Weck- und Frühstücksautomaten ein. Der tut alles, was sein Name sagt: er weckt meine Siebenschläfer und treibt sie mit sanften Worten oder erbarmungsloser Gewalt – je nachdem – aus den Federn. Dann deckt er den Tisch, überwacht das Frühstück meiner Lieben und ermahnt jeden einzeln, ja den Regenschirm nicht zu vergessen oder die Gummischuhe anzuziehen. Unterdessen liege ich behaglich im Bett und pflege der Morgenruhe. So gegen 9 Uhr stehe ich auf und drücke schnell auf den Knopf für den Bettenmach-Automaten, welcher zugleich flaumt, abstaubt, fegt, blocht, Blumen einstellt, Kleider bürstet und Schuhe putzt. Während ich gemütlich meinen Kaffee schlürfe, entwerfe ich rasch diesen Artikel, denn man soll ja auch seine Liebhabereien pflegen und hat, wie niemand sonst, Zeit dazu. Beim Tippen fällt mir ein, daß ich eigentlich noch das Gemüse rüsten und den Salat waschen sollte. (Der diesbezügliche Apparat ist gerade in Reparatur.) Aber wozu gibt es Konserven oder Tiefkühlprodukte? Meine verständnisvollen Familienmitglieder haben ohnehin alles aus der Büchse viel lieber als das selbstgekochte Zeug! Richtig: Um 12 Uhr stehen sie da und schnalzen mit der Zunge, denn auf dem Küchentisch erwartet sie eine ganze Batterie von Büchsen. «Fein, Liebling», ruft der Papi, «daß du dir nicht die Mühe genommen hast, die Bohnen selber abzufädeln! Auch das Filet aus der Tiefkühltruhe